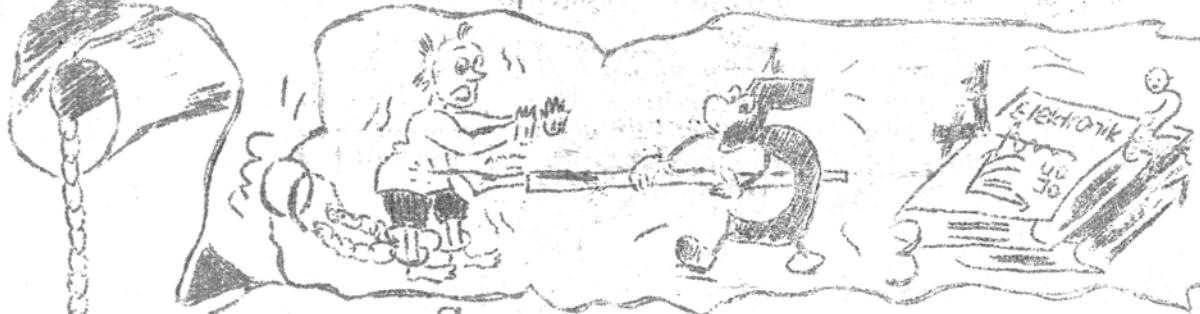


Februar MCMLXXIV



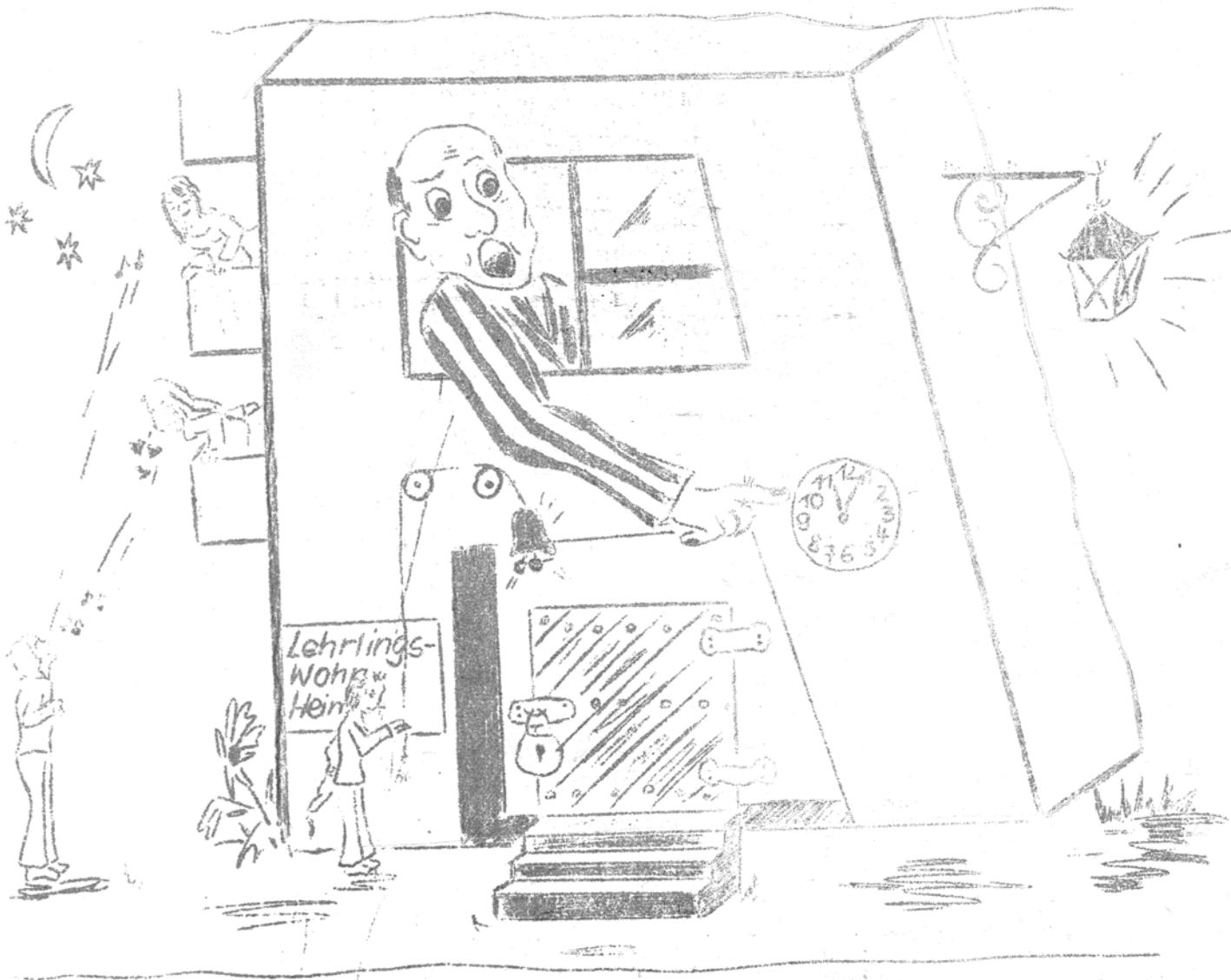
# Eunmehro

wollen sie durch Schicksal  
MCMLXXII zusammengepresst  
unentstehlich gingen Lebenskünstler  
nicht fast einzeln bis zum  
Tode auf den Höhen Brüder



Bek. Bergbau  
vergangenheit ein bleibender  
Denkmahl setzen





# BERGFEST-ZEITUNG

Veranstalter

Elf A2

Verantwortlich

kann keiner gemacht werden

Material

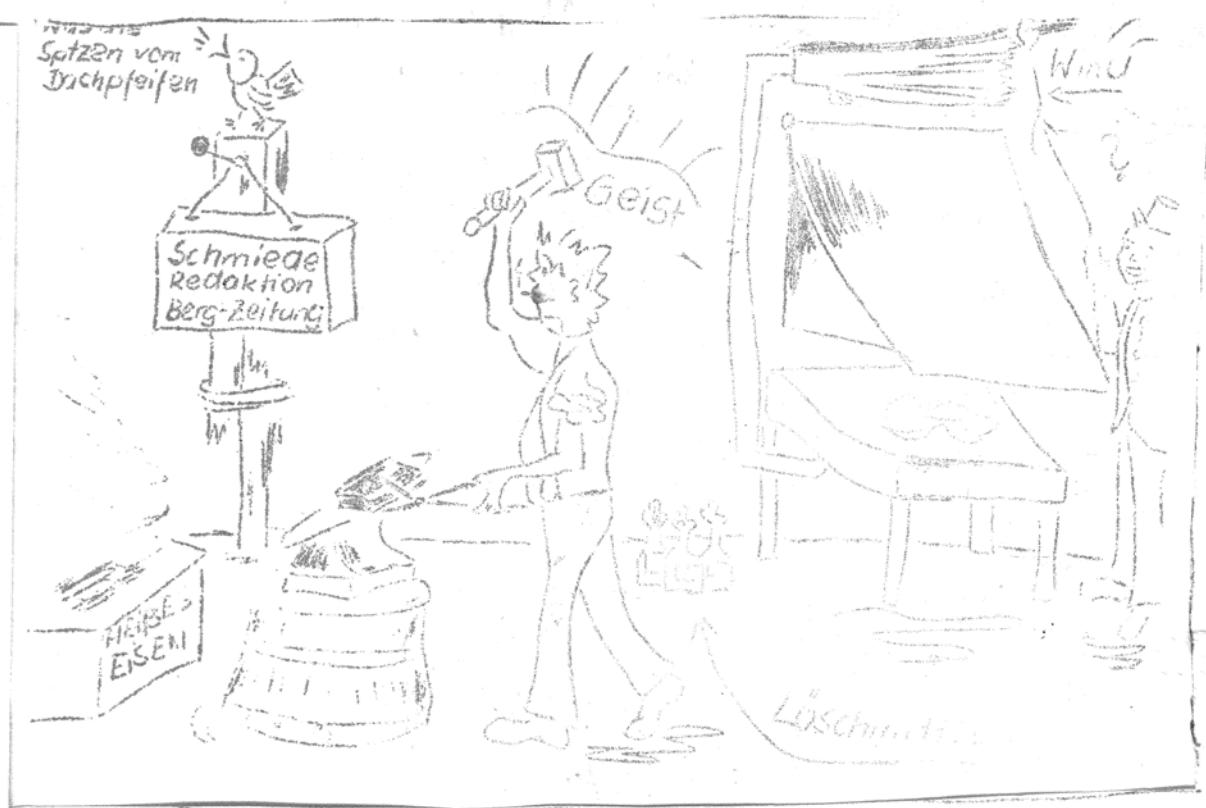
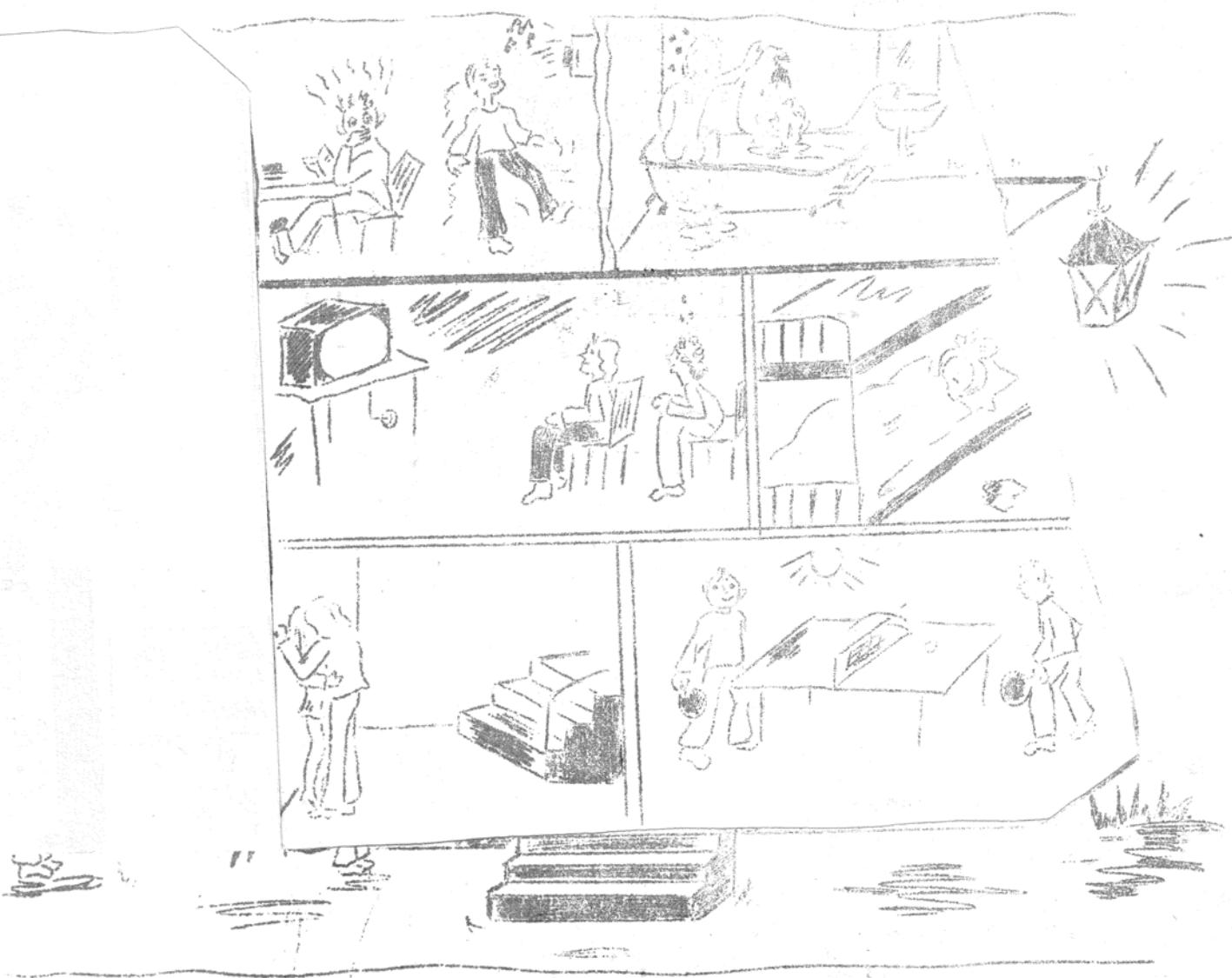
Die Zeitung besteht- obwohl  
sie viel Blech enthält-

Preis

aus Papier

unbezahlbar

D I E R E D A K T I O N !



UNSER MOTTO:

EINE  
POSSE  
UNSER  
LEBEN  
iST!

## DIE LEHRERBALLADE

Lehrer gibt's wie Sand am Meer,  
deshalb fällt die Wahl uns schwer.  
Doch schnell paar Typen rausgegriffen  
und das Lied frisch mitgepfiffen.

Es schrillt die Klingel ihren kreischenden Ton,  
da kommt auch Herr Kempe schon.  
Obwohl wir eine Freistunde haben müsten,  
„dürfen“ wir uns für Elektronik rüsten.  
In jeder freien Minute muß er den Stoff zusammenraffen.  
Damit wir auch den Lehrplan schaffen.

Und H. Eller will uns lenken,  
ständig an die Figur zu denken.

In Deutsch mußten wir uns oft bewegen,  
um unsere Gedanken auf ein Blatt zu legen,  
über dicke Bücher, die wir sollten lesen.  
Aber wann wäre das möglich gewesen?

Durch Zeichnungslesen, voller Qual,  
H. Heller unsre Freizeit stahl!

Nanchen Witz hörten wir aus seinem Mund.  
So bracht' H. Leubner Stimmung in die Runde.  
Um BÖ etwas interessanter zu gestalten,  
versuchte er das Thema 1! mit einzuschalten.

H. Driske war nicht sehr zufrieden,  
mit uns, und was wir konnten bieten.  
Er hat auch Recht, wenn er so denkt:  
„Man hat noch keinem was geschenkt.“



## DIE BÜCHEREI DES LEHRLINGS

Unser Lehrlingswohnheim ist eine richtige große Bücherei. Im Haus I und II kann man sich nach Belieben Bücher ausleihen. Das Lesen dient zur Formung der sozialistischen Persönlichkeit. In den Wohnungen gibt es Bücher nach Geschmack und Interesse des Lehrlings. Bücher zum Lernen, zur Unterhaltung, zur Zerstreuung und Abwechslung. Oft sind sie fesselnd und spannend. Häufig kommt es vor, daß Bücher an einem Abend ausgelesen werden, und dann beiseite geschoben werden. Je nach Geschmack sind für einige Lehrlinge manche Bücher langweilig und ohne Bedeutung. In denen wird nur etwas geblättert. Von anderen werden diese Bücher aber besonders stürmisch gelesen. Abends im Bett wird oft bis in die Nacht hinein studiert, obwohl 22 Uhr Nachtruhe sein soll. Auch hat man komischerweise schon Lehrlinge mit Büchern im Fernsehraum angetroffen. Das sind diejenigen, die sich überhaupt nicht von ihren Büchern trennen können. Begierig verschlingen sie jedes Wort zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse (der geistigen natürlich).

Nun ist es so, daß die Bücherei nur von 7,00 bis 20,00 Uhr X geöffnet ist. Aber der Drang nach Wissen verleitet den Lehrling dazu, auf verbotenen wegen zu den Büchern zu gelangen. Diejenigen, die die Abwechslung lieben, schwingen sich dann von Balkon zu Balkon.

Dünne, dicke große, kleine Bücher, viele sind bunt und lustig, manche haben ein trauriges Ende, sind schwierig zu verstehen oder leicht zu nehmen.

Die meisten Bücher werden aber wieder zurückgelegt. Und and'rere, die nur darauf gewartet haben, reisen sich diese wieder an sich. - Selten werden Bücher zweimal gelesen. Aber mehrere Bücher auf einmal, das kommt oft vor.

Nach dem Lesen wurden viele klüger und legten die abgegriffenen, uninteressanten, zerrissenen, eben nur ausgeliehenen Bücher zurück. Und an das Lesen gewöhnt, begeben sich die Lehrlinge in die Stadtbücherei, die nicht weniger interessante Bücher besitzt.

x - entspricht den erlaubten Aufenthalt der Jungen in einer Mädchenwohnung.

Es wechselt Paradieseshelle mit tiefer  
schauervoller Nacht

88

88

So erging es uns in jeder Schulwoche,  
am ärgsten jedoch in den ersten Wochen  
der 11. Klasse.  
Obwohl die wenigsten erwartet hatten,  
daß es nun im gemütlichen Tempo der  
POS weitergehe,  
hatten noch weniger erwartet,  
mit so einer Menge von Fakten, Lehrsätzen,  
Gesetzmäßigkeiten usw. überschüttet zu werden.  
Wir waren einfach überfordert und ein Stöhnen  
war allgemein:

Mir wird von alledem so dumm,  
als ging ein Mühlrad mir im Kopf herum;

Es gab allerdings, wenn auch in recht bescheidenem Maße,  
Lehrer, die mit uns Mitleid hatten und sich sagten:

Die Schüler dauern mich in ihren Jammertagen,  
ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

Diese Lehrer brachten ein wenig Licht in unser finsternes  
Schulleben, denken wir nur an Herrn Heller.

In den folgenden Wochen gewöhnten wir uns an den  
ständigen Wechsel von Höhe und Tiefe, denn jede Woche  
verlief ähnlich, trotz des Dreiwochenrhythmus und der  
praktischen Ausbildung im Werkstattgebäude.

Verfluchtes dumpfes Mauerloch,  
wo selbst das liebe Himmelslicht  
trüb durch verschmutzte Scheiben bricht!

Montagmorgen:

Von den Strapazen des Wochenendes noch nicht erholt,  
schlich sich einer nach dem anderen zu seinem Platz  
**ins Klassenzimmer, ein Bild, das nur mit den Quertern:**

"Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten",  
**zu kommentieren ist.**

In entsprechender Stimmung verliefen die ersten Stunden,  
um die kein Lehrer zu beneiden war. Die Mitarbeit war gut  
zu nennen, wenn sie ein- bis zweimal schüchtern aufflackerte,  
gewöhnlich herrschte tiefes Schweigen.

An den Leichenminen der Schüler waren ihre Gedanken unschwer  
abzulesen:

"Oh, sähst du voller Sonnenschein  
zum letzten Mal auf meine Pein."

Doch auch der längste Montag geht zu Ende und dieser  
Sonnenstrahl im Lehrlingsdasein hellt dann alle Mienen auf.  
Nach den Anstrengungen dieses Tages sind sich alle einig:

"Euch ist bekannt, was wir bedürfen,  
wir wollen stark Getränke schlürfen"

und auf gehts mit Marschrichtungszahl "Keglerheim".  
Nicht endlos ist jedoch diese Helle.

Der Dienstag kommt und mit ihm die unvermeidliche Matheleistungs-  
kontrolle.

Die höflich vorgetragene Bitte an einem von uns, sich zwecks einer  
Wiederholung nach vorn zu begeben, löst ein kollektives Aufatmen  
und einen unterdrückten Solo-Seufzer aus:

"Oh glücklich, wer noch hoffen kann  
aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen,  
was man nicht weiß, das braucht man  
und was man weiß, kann man nicht brauchen."

Permanenter Bestandteil der Schulwochen Hoch und Tief war die  
Klassenarbeit in *j*gendeinem Fach, meistenteils fiel sie jedoch  
als Tief aus.

Grade das, was man gelernt hatte, war nicht gefragt. Spätestens  
nach dem ersten Lehrhalbjahr ärgerte uns das nicht mehr:

"Es irrt der Mensch, solang er strebt."  
Wozu sich also aufregen.

In diesem ständigen, aber schwer zu berechnenden Auf und Ab ver-  
gingen diese 1½ Jahre und so gelang es unseren Lehrern, uns eine  
beträchtliche Menge Wissen zu vermitteln, wofür wir ihnen danken.

THEMA : Physikarbeit

was man soeben glaubte zu verstehen,  
sieht man in totales Nichts zergehen.  
Verzweiflung faßt das arme Herz  
und laut ruft man in seinem Schmerz:  
"Da steh ich nun, ich armer Tor  
und bin so klug als wie zuvor!"  
Schon ist es Mittag-Schreckenstag!  
Schien eben mir der Himmel heiter,  
grau ist er jetzt, wie an der Schöpfung erstem Tag.  
Am Tag zuvor vergräbt man sich in Bücher,  
der Weisheit letzten Schluß noch zu erjagen.  
Das Herz schlägt nun ein bißchen ruhiger:  
Faul war ich nicht! Das kann keiner sagen.

wacht man am nächsten Morgen auf,  
sieht alles plötzlich anders aus!  
Vergangen ist das Hochgefühl,  
das man am Vortag noch verspürt.  
Im Kopf ist ein einziges Gewühl,  
aus dem kein Weg in rettend Freiheit führt.  
Jetzt geht es los! Oh, Nut, verlaß mich nicht!  
Jetzt bricht horein das furchtbare Gericht!

Mit laut vernehmbarer Stimme  
erschallt es von des Katheders Zinne:  
Aufgabe 1, 2, 3 und 4  
und bangen Ohres lauschen wir.  
Doch mit der Stimme letztem Klang  
die Hoffnung auf den Nullpunkt sank.

wohin man sieht, gefürchte Denkerstirnen,  
vereinzelt purpurrote Birnen  
und Seufzen hört man, Stöhnen groß:  
wie fang ich an, was mach ich bloß?  
Man schiebt zum Nachbar - leere Seite,  
zum Vordermann - dieselbe Pleite!

Man liest den Text zum x-ten Mal,  
versucht es hier und da einmal!

Nichts.....nicht zu mildern diese Qual!  
Die Zeit kriecht hin, Minuten werden Stunden,  
es klingelt - aus! Wir habens überwunden.  
Rasch Name drauf und abgegeben, -  
ins Freie an die Luft hinaus!

Doch einmal wird auch dieses Blatt zurückgegeben,  
das ist des Dramas letzter Grauß.  
Und dann am fraglichen Termin  
begrüßet banges Schweigen ihn.  
Er legt die Blätter auf das Pult  
und schweiget eisern still -  
an unsrer Seele nagt die Schuld,  
doch weiß er, was er will.

Nachdem er so die Herzen uns verdornte,  
spricht er geflügelt diese Worte:  
Die Sache war so furchtbar einfach,  
soviel ich weiß, gibt es nicht ein Fach,  
das soviel Logik hat wie dieses!  
Ich sehe keine Schwierigkeiten,  
man brauchte nur die Hälfte Zeit!  
Doch eure Arbeiten mir bewiesen,  
daß ihr das Einfachste nicht bringt!  
Er kann es ja - er hat gut reden!  
Und wir! Ach, es ist hoffnungslos!  
Vergessen wir für ein paar Stunden,  
woran wir keinen Spaß gefunden!!

# Eine Fabel: Im Raubtierkäfig

Im Jahre 1971 begaben sich einige Lehrer als Raubtierzüchter und Dresseure in den Urwald, um für den Zirkus 25 Raubtiere einzufangen. Die Dressur begann im September 1972. Vorerst streng militärisch, dann elektronisch. In der Stunde herrschte eine einigermaßen gute Disziplin. Natürlich waren einige darunter, die es gewohnt waren, träge in der Sonne zu liegen, diese Tiere schliefen. Aber andere haben aufgepasst, wie zum Beispiel die Luchse.



Diese bekamen zur Belohnung Zucker. Die anderen dagegen eins mit der Peitsche.

Aber in der Pause gab es weder Peitsche noch Zucker. Und Tiere sind eben Tiere. Das Klassenzimmer verwandelte sich wieder in einen Raubtierkäfig. Schienen vorerst noch einige zahn und gebändigt, so war das eine Täuschung.

Sie hatten sich gegenseitig in den Haaren und verschlangen ihr Frühstück (Gott sei Dank, daß man sich im Lehrlingswohnheim sattessen kann, sonst hätten sich die wilden Tiere untereinander zerfleischt).

Es entstand ein schreckliches Gebrüll der Löwen.  
Die Tieger sprangen von Bank zu Bank. Leoparden und Panter standen sich feindlich gegenüber.  
Die Wölfe zerstückelten die Kreide (wegen der Stimme!).

Der Fuchs schlich ständig mit dem Schwamm durch's Klassenzimmer.

Ein Wunder, daß die vier Disteln im Klassenzimmer so gut gedeihen.

Aber Unkraut vergeht eben nicht!

#### G e s t ä n d n i s :

Wir sind keine Engel,  
denn Engel sind viel zu schön.  
Und es wäre auf der Welt so fade  
als Engel herum zu gehn.  
Wir sind keine Engel,  
denn Engel sind viel zu gut.  
Und es gibt ja auf der Welt viel schöneres,  
Was leider kein Engel tut.

## Märchen mit System!

Es war einmal zur Zeit  $t = 0$  ein armer, aber rechtschaffener Vierpol namens Eddy Wirbelstrom. Er bewohnte einen bescheidenen möblierten Hohlraum mit Dielektrikum und fliessend kaltem und warmem Sättigungsstrom. Leider musste er während der kalten Jahreszeit noch extra für die Erwärmung der Sperrschichten bezahlen. Seinen Lebensunterhalt bestritt er damit, daß er Verstärker auf Transistorenbasis züchtete.

Eddy liebte mit der ganzen Kraft seiner Übertragungsfunktion Ionchen, die induktivste Spule mit dem kleinsten Fehlwinkel im ganzen Kreis und Tochter eines einflusreichen EMK. Ihr permanenter -Ferritkörper, ihre symmetrischen Netzintegrale und ihre überaus harmonischen Oberwellen beeinflußten selbst die Suszeptibilität ausgedienter Leidener Flaschen; was viel heißen will.

Ionchens Vater, Coinus Phi, ein bekannter Industriemagnat, hatte allerdings bereits konkrete Schaltpläne für die Zukunft  $t$  seiner Tochter. Aber wie so oft, der Zufallsbetrieb wollte es anders. Als Ionchen eines Tages zur Zeit  $t = t_0$  auf ihrem Pikofarad von dem Friseursalon nach Hause fuhr - sie hatte sich neue Sinus-Stehwellen anlegen lassen - geriet ihr ein Sägezahn in die Filterkette. Aber Eddy Wirbelstrom, der die Gegend periodisch frequenzierte, eilte mit minimaler Laufzeit hinzu und seinem Stabilisierungsstrom gelang es, Ionchens Kippschwingungen noch vor der maximalen Amplitude abzufangen und gleichzurichten. Es sicher nicht dem Zufall zuzuschreiben, daß sie sich zur Zeit  $t = t_0 + \Delta t$  wiedersahen. Eddy lud Ionchen zum Abendessen ins "Goldene Ringintegral" ein. Aber diese Speisequelle war bekanntlich geschlossen. "Macht nichts", sagte Ionchen, "ich habe zu Mittag fast zwei Kilohertz gegessen und die Sättigungsinduktion hat bis jetzt vorgehalten und außerdem muß ich auf meine Feldlinie achten." Unter einem Vorwand lud Eddy sie dann zu einer Fahrt im Rotor ein. Aber Ionchen lehnte ab: "Mir wird bei der zweiten Ableitung immer so übel." Und so unternahmen sie einen kleinen Frequenzgang ins nahegelegene Strudelfeld. Der Abend senkte sich über die komplexe Ebene und am Himmel erglänzten viele Sternenschaltungen. Eddy und Ionchen genossen die Isolierung vom lauten Getriebe der Welt.

Im Überschwange des jungen Glücks erreichten beide die voll ausgesteuerte Endstufe und wenn sie nicht gedämpft wurden, so schwingen sie heute noch.

*Arnold Beck*

Mit dem Fahrrad kommt er angeschossen.  
Draußen hat es erst gegossen.  
Dann ist die Kette noch gerissen  
und der Wind war ganz beschissen,  
Außerdem ging's noch bergauf.  
Sowas hat nur Arnold drauf.

*Andreas Hayne*

Und als Chef von unsrem Häufen,  
sieht man Andreas so rumlaufen.

*Alfred Brückmann*

Vor Freddy nehmst euch bloß in acht.  
Wenn über ihn mal jemand lacht,  
dem wird es schlecht ergehen.  
Im Judo kann man ihm oft sehen,  
Stellt euch ihm bloß nicht in die Quer.  
Er läuft so klug und schön umher!

*Solmar Hirschberg*

Und der Hirsch, ja der ist helle.  
Bei ihm fließt Klugheit aus 'ner Quelle.

*Volker Stein*

Der Volker Stein aus diesem Bau  
macht ganz gerne mal Radau,  
Zum Zeichen, daß auch er vorhanden,  
hatt er es gut verstanden,  
H. Heller auf den Nerv zu gehen  
und ihm die Stunden zu verdrehen.

*Volker Klitzsch*

Der größte Schreck in unsrer Klasse,  
ist der Klitzsch mit seiner Kasse.  
Fast täglich zwingt er uns zu zahlen  
und wir dulden es mit Qualen.

*Friedbert Bauer*

Kennt ihr einen, dem's gelingt,  
und Friedel aus der Ruhe bringt?  
Es eilt die Zeit im Sauseschritt,  
doch Friedbert hat seinen eignen Tritt.

*Uwe Hohlöch*

Und der Uwe hat es schwer.  
Er kommt von Berlin hierher.  
Da kam er nun ins Sachsenland,  
wo man ihn sprachlich schlecht verstand.  
Unter Sachsen und Vogtländern lebt er so.  
Für Elektronik brennt er lichterloh.

*Frank Grischbach*

Er ist so klein und doch so groß,  
denn Rumpel hat so vieles los.  
Der Sport, das sist sein großer Fall.  
Am meisten doch der Federball.

*Ricarda Strauß*

Wenn Ricarda singt, dann laßt euch nieder.  
denn sie singt die schönsten Lieder.  
Mit der Klampfe in der Hand  
wurde sie hier schnell bekannt.  
Sie hat schon viele Künstlernamen:  
Agatha, Rici, Plimm und noch mehr in diesem Rahmen.  
Um Schule und Musik in Einklang zu bringen,  
muß sie beim Lernen immer singen.

*Christian Ficker*

Christian kommt so leicht dahergeschritten.  
Sein Haar ist gerade erst verschnitten.  
Ach ist das schön, denkt er bei sich.  
Mein Haarschnitt ist zwar ordentlich,  
doch der Friseur hätt' sollen noch mehr  
Haare schneiden mit der Scher.

*Jörg Rus*

Man sieht's dem Schwarzen vom Berge schon an,  
daß er nicht viel trinken kann.  
Beim "Horndreher" ging er aus und ein,  
so wie jetzt im "Keglerheim".

*Jörg Bischker*

Muß er nach vorn, zur Leistungskontrolle.  
Spielt Jörg fantastisch seine Rolle.  
Wie er erklärt die ganzen Sachen,  
bringt er alle schnell zum Lachen.

*Stefan Hänel*

Hänels Stefan kam aus Bornichen zu uns her.  
Seine Dorfliga, die liebt er sehr.  
Er hat ein großes Problem  
mit seinem Fußallekzem.  
Auch an der Bar hört man ihn manche Stund'  
mit seinem vorlauten Mund.

*Vronika Köhler*

Seht euch die schöne Vroni an.  
Sie möcht so gerne lieben.  
Sie hat zwar schon ihren "Mann",  
doch mit einem ist sie nicht zufrieden.  
Es gibt so viele auf der Welt.  
Sie lockt die Jungs in ihre Falle.  
Doch will sie den, der den andern auch gefällt  
und außerdem noch alle!

*Stefan Kalhoff*

Der Stefan aus dem Vogtland  
führte schon manches Sachsenmädchen an der Hand.  
Doch es ging selten nur gut  
und jetzt sinkt bei ihm der Mut.  
Stefan geht auch oft aus  
und kommt dann erst spät nach Hause.  
Er war bei seinem Onkel gewesen,  
hat mit ihm Bierflachschilder gelesen.

*Werner Bilde*

Ja da bekommt man schon das Frieren,  
sieht man den Werner beim Arbeiten rotieren.  
Doch wir sind genau im Bilde,  
denn schließlich heißt er "Wilde".

*Bernd Bernstein*

Kaum aht er die Arbeit angefangen,  
spürt Bernd schon wieder sein Verlangen.  
Von der Zigarette kommt er niemals los,  
dabei ist er noch nicht mal groß!

*Helfried Lohse*

In Clausnitz spielt oft Leuna 2  
und Helli ist da auch dabei.  
Er läßt sich sowsas nicht entgehen.  
Auch will er jedes Spiel von Dynamo Dresden sehen.  
Ein dickes Buch liest er an einem Tag.  
Wie er das bloß machen mag?

*Frank Gottschalk*

Er seinem Namen Ehre macht,  
Sieht er die Bar das Herz lacht.  
Er trinkt sehr gern und viel.  
Beim Trinken kommt man nie an's Ziel.  
Er lebt das Glas mit einem Ruck  
und verlangt noch einen "Schluck"!

*Ingolf Fräbel*

Fische züchtet er sehr viele,  
interessiert sich für Handballspiele.  
Ingolf ist auch vom Sport befreit  
und aht manche holde Maid.  
Stänkert öfters gerne rum  
und kuckt nach der Schlägerei dann dumm.  
Und auf sagenhaften, unbequemen Wegen,  
tut er sich in die Mädchenwohnungen begeben.

*Jürgen Brause*

Er ist so ruhig, ist so still.  
Doch weiß er sicher was er will.  
Wir merken erst sehr spät,  
daß Jürgen auch in unsere Klasse geht.  
Er hat so lange allein gesessen,  
da hatten wir ihn glatt vergessen.

*Frank Span*

Und des Eddys große Plage,  
ist das Aufstehn, ohne Frage.  
Er wirft das Frühstück schnell hinunter,  
doch davon wird er auch nicht munter.  
Er jagt den NARVA-Berg hinauf  
und er macht die Schultür auf.  
Doch der Unterricht hat schon begonnen  
und Eddy ist zu spät gekommen.

*Ulrich Däßbach*

Weil niemand wollte sich bequemen,  
mußte eine Frau die Sache in die Hände nehmen.  
BWB-Chef ist nun Ulle mit dem langen Haar  
und nun klappe es wunderbar.

*Lutz Naumann*

Und des Naumanns Sohn, der Lutz  
haut so gerne auf den Putz.  
Wenn er anfängt so zu spinnen,  
bei uns vor lachen die Tränen rinnen.

*Wolfgang Söllek*

Und Wolfgang, den versteht man schwer,  
denn er spricht so sehr vulgär.  
Musik, die liebt er, nicht nur Jazz.  
Oh yes, oh yes, oh yes!

*Ute Fräulein*

Ute mit romantischen Gefühlen,  
träumt am Tag und in der Nacht,  
und in Versen will sie fühlen,  
die schönsten Stunden noch einmal nach.  
Nach außen schüchtern und sehr still,  
so zeigt sie sich vor andern.  
Doch manchem, der das glauben will,  
belebt sie eines andern!

*Thomas Esper*

Wie schön im Mai die Liebe war,  
das merkt man erst im Februar.  
Und Hoppel wie ihr wißt,  
seit Februar endlich 18 ist.  
Der Sport, der macht ihm viel Vergnügen,  
doch gleichermaßen auch das Lieben!  
Was zu erwähnen ist, weiß jeder.  
Hoppel ist ein kleiner Schäker.

*Johannes Ebert*

Musik, die ist sein Hauptplesier.  
Und natürlich auch das Bier.  
Denn vom Reden bekommt man Durst,  
doch dem Eb schmeckt auch die Wurst.  
Er soll es lieber bleiben lassen,  
damit ihm noch die Hosen passen.

## Aus dem Zeitgeschehen

Einen kleinen Einblick in die Relativität der Zeit können Sie gewinnen, wenn Sie sich einmal klarmachen, daß die hier vorliegenden Zeilen, welche Sie jetzt im Moment lesen, vor vier Wochen geschrieben wurden, obwohl ich, der Verfasser, sie jetzt im Augenblick schreibe und Sie, der Leser, diese erst in vier Wochen lesen werden. Das ist zwar zum Verblöden, aber relativ!

Der Verfasser

## B.I.L.A.N.Z:

Trotz unterschiedlicher Abstammung  
sind wir eine große Familie geworden.  
Eheschließungen und Scheidungen kamen  
häufig vor.

Wir freuen uns auf die nächsten 18 Monate  
und noch mehr, wenn wir sie überstanden haben!

## Schlußwort der Redaktion

Rechtschreibung war nicht so wichtig,  
Die Grammatik oft nicht richtig.  
Satzbau, Ausdruck und überdies,  
man den Dichtern überlies.  
Inhaltlich stark übertrieben,  
doch fast immer bei der Wahrheit geblieben.  
Vieles muß man rückwärts lesen,  
dann war es wirklich so gewesen.  
Oder zweimal - zum Verstehen  
denn manches mußte man verdrehen.